



Die Gießkanne

Nr. 8/2010

Das Berliner Onlinemagazin für Literatur und Gesellschaft - *facettenreich informativ kritisch*

Kameras waren zur Hochzeitsnacht nicht zugelassen

Der Fall Westerwelle

BERLIN. (qua) Außenminister Guido Westerwelle heiratete jetzt in Bonn seinen Lebensgefährten Michael Mronz. Boy George war schwul, auch Gustaf Gründgens, Arthur Rimbaud, André Gide, Marcel Proust, Harold Nicolson, Friedrich Alfred Krupp... Aber noch nie ein deutscher Außenminister. Deutschland ist stolz auf seinen an körperlicher und geistiger Schönheit reichen Sohn, wie auch alle Umfragen in diesen Tagen belegen. Welch ein Toleranz-Chimborasso! Was bedeuten da schon seine schlechten FDP-Umfragewerte und der geringe Rückhalt in der eigenen Partei? Jetzt geht es erst einmal um Nachwuchs. Seht auf Berlin! Dort demonstrierten während der Hochzeitsnacht viele hundert Bürger und Bürgerinnen für eine „Aktstatue des Guido“ vor dem Reichstagsgebäude. *Fortunae filius.*

menschsein/Von Egzona Hyseni

wie wir aussehen
scheinen wir uns zu fühlen
ob wir hier stehen
oder da drüben
sagt viel über mich
sagt viel über dich
ob wir schweigen
oder über leichen steigen
ob wir uns verziehen
oder alles and're tun als fliehen
ob wir lachen
oder ob wir weinen
ob wir mit watte werfen
oder steinen
das sind wir
menschen

(Egzona Hyseni, 16 Jahre, besucht die zehnte Klasse des Hölderlin-Gymnasiums in Nürtingen. Arbeitet als Chefredakteurin der Schülerzeitung "Spongo" und als freie Mitarbeiterin für die Jugendzeitung yaez.) Siehe auch „konrad“ Seite 4!

Am Ende braucht man eben doch Geduld/ Von Bernhard Horwatitsch

In Anlehnung an den Buchtitel „Das Ende der Geduld“ von Kirsten Heisig

Ja, es gibt sie, die Unterprivilegierten. Sind sie jung, dann sind sie auch leicht erkennbar an ihren Trainingshosen, Kapuzenshirts, daran, dass sie auf den Boden spucken und sich mit „Ey krass Alda“ begrüßen. Tagsüber fahren sie meist in Rudeln kostenfrei mit den öffentlichen Verkehrsmitteln herum, ohne an Arbeiten auch nur zu denken. Als abgearbeiteter, von abstrakter Lohnarbeit rheumatisch verkrümmter Bürger mit Fahrschein fühlt man sich natürlich verarscht. Angst und Aggression überkommen einen gleichzeitig beim Anblick dieser Unterprivilegierten, gegen die man sich nicht einmal wehren kann, weil sie alle Kickboxen können. Jedenfalls war ich neulich mit so einem unterprivilegierten Rudel im gleichen Bus unterwegs. Vorher hatte ich sie schon reihum auf dem Boden sabbern sehen. Im Bus waren sie laut und eben „krass“.

Eine ältere Frau saß mir gegenüber. Und als das Rudel ausgestiegen war (natürlich im Rudel), sagte sie laut vor sich hin (wohl an alle braven Fahrgäste denkend): „Diese Grattler. Treiben sich nur rum und haben nichts zu tun. Und einen Fahrschein haben die bestimmt auch nicht gehabt!“ Eine sehr kluge Frau! Sie konnte geduldig abwarten und äußerte sich erst so differenziert, als das Rudel kickboxender, arbeitsscheuer Migranten ausgestiegen war. Ich hätte ihr auch nicht dazu geraten, ihre Meinung (wir haben doch Meinungsfreiheit oder!!) laut zu sagen, während das Rudel noch im Bus war.

Ja! Der Bürger ist bedroht. Er darf nicht mehr seine Meinung sagen! Auch ich schwieg. Ich sagte der Frau nicht, dass sie ihre rassistische, kleinbürgerliche Schnauze halten soll, nein, sondern lächelte still vor mich hin, verbarg dabei ein wenig den

Buchtitel des Buches (Arbeit zwischen Misere und Utopie von André Gorz, Suhrkamp 2000) das ich las und schwieg. Die Unterprivilegierten sind also unter uns. Und sie bekriegen sich gegenseitig. Das ist der eigentliche Sinn von Thilo Sarrazins Buch „Deutschland schafft sich ab“. Denn Sarrazin ist kein Unterprivilegiertes, sondern ein Privilegiertes, der die Unterprivilegierten aufeinander hetzt, damit es keine Solidarität gibt gegen Ausbeutung und Sozialabbau, sondern Sozialneid und Ausländerhass. Und dass es auch unter den Armen böse Menschen gibt, das – lieber Herr Sarrazin – ist wohl keine besonders neue oder originelle Erkenntnis.

das schiff des theseus

und in der frühe diese
schwarzen schiffe lärm im
kopf auf dem ich beharrend das

ihnen gemacht wurde hunderte
nicht identischer plärrender
krähen (kabarettgelächter!)

kolonisieren das wintergesicht
der bäume in kluger gut
organisierter verrücktheit über der

schneegeteerten straße zwischen
bourbonne les bains und luxeuil unter
denen der richter thibaud m. am mittag

zu tode kommt und von dem der tod
geweihte neurasthenische
(wenn ich nicht irre) landarbeiter

henri m. alle lebenswichtigen organe
empfängt bei versickerndem
rot gegen die planken des tages und

am abend darauf noch ungelichtet
die anker und unverhallt
das summen der nähte: ich lebe dich

© Jan Causa (mehrfach preisgekröntes Gedicht)

„Merkel und Westerwelle
in einem Bett bringt
nichts.“

Wieder am Bauzaun

Eine Geschichte
von Tränengas
und Zärtlichkeit

[lichtung verlag](http://www.brandlichtungverlag.de)

Viechtach

160 Seiten,

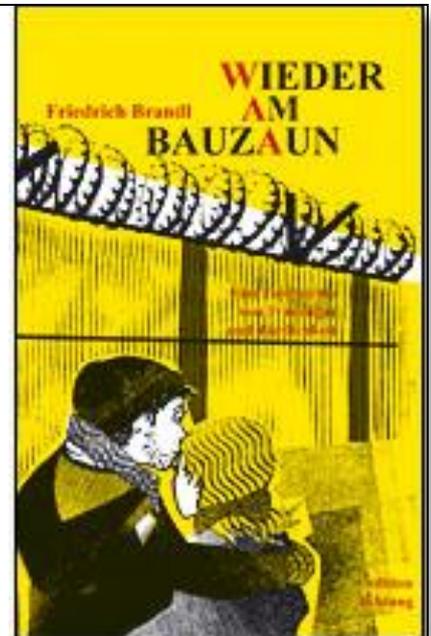
Klappenbroschur

ISBN 978-3-

929517-91-0

Preis 13,80 €

<http://www.brandlichtungverlag.de>



Nicolas Sarkozy: Président Soleil et Espiègle

Deutlich italienische Züge

BERLIN/PARIS. (cem) Nicolas Sarkozy wünschen sich viele Franzosen auf die Insel St Helena, wie unser Beobachter in Paris vernahm. EU-Justizkommissarin Viviane Reding hat die französische Regierung wegen der Roma-Ausweisungen massiv kritisiert: „Das ist eine Schande.“ Und: „In Europa ist kein Platz für die Diskriminierung einer ethnischen Gruppe. Dies ist mit den europäischen Werten nicht vereinbar. Nationale Regierungen, die ethnische Gruppen unter Anwendung des EU-Rechts diskriminieren, verletzen auch die EU-Grundrechtecharta.“ Was dieses französische Rumpelstilzchen seit dem ersten Tag seiner Präsidentschaft so inszeniert, trägt deutlich italienische Züge und liegt so sehr auf der Linie der Selbstverherrlichung, der Intoleranz und des Komforts der Indifferenz. Er verschwendet keine große Seele. Auch in Silvio Berlusconi's Leib wohnt dieser Wahn und Fehlgriff.

Fünf-Euro-Erhöhung

Einzig skandalös ist der Protest

BERLIN (boe) Für viele Hartz-IV-Empfänger ist die Arbeitsunwilligkeit der Zentralbau ihres Daseins. In einem Anfall genetischer Launenhaftigkeit hat vielen das Schicksal nur ganz kleine Hände und einen Minicharakter gegönnt. Ihr Geist ist oben drein zugunsten ihrer Arbeitsunwilligkeitsarbeit gestutzt. Sie sind Virtuosen erfolgreichen Nichtstuns. Man erkennt sie an ihrer geistigen Lauge.

Informeller Mitarbeiter

In memoriam F.N.

Zum Zuhören Verdammter ,
achich Zensor , alleure Gespräche
gehen mich professionell an !

Bin beim Belauschen Besser-
wisser Besserkänner Besserbeurteiler
Besserertapper

bin selffulfillingprophecy –
Finder und – Artikulierer :
nur Narr ! Nur Dichter !

© Dieter Hans

UN-Gipfel in New York: Millenniumsziele

Das Unechte und Gespielte

Von Dr. M. Kornfeld-Weber

Die Vereinten Nationen (UN-eine Angelegenheit der analytischen Psychologie) fügen sich glänzend in die mangelnde Fähigkeit der 140 Staats- und Regierungschefs ein, die zum UN-Gipfel in New York zusammenkamen. Die deutsche Politmutter Merkel hat den bemerkenswerten Satz hingeworfen, dass die Ziele gültig bleiben und konsequent durchgesetzt werden müssen. Allerdings, so relativierte sie ihre floskelhafte Rede, seien nicht alle acht Entwicklungsziele der Vereinten Nationen bis 2015 erreichbar. Ich hielt mich während des Gipfels in der tosenden Metropole auf und fing so manchen Kommentar der „einfachen“ Menschen auf der Straße, im Bus oder im Hotel zum Gipfel auf: „These men are devilish and damned. They irritate not so much by what they say as by the almost horrible inaction which leads down unto death.“ Oder: „The summit participators are an outstanding, disgusting example of what constitutes a poor world.“ Ja, das klingt ernüchternd. Sie tagen und tagen und tragen keinen schöpferischen Elan weiter. Und wenn es, wie Ortega y Gasset sagt, zutrifft, dass menschliche Vorhaben sich nie im gedachten Sinne verwirklichen lassen, dass das Schicksal des Menschen darin besteht, bloßer Anspruch, lebendige Utopie zu sein, dann ist der Zusammenbruch der Daseinsordnung vorprogrammiert, dann essen wir bereits vom „Pudding der Apokalypse“. Was brauchen wir da Millenniumsziele, die ohnehin ins Leere laufen????!!!!

in memoriam mittelgebirge

erinnerungsfeldzüge unter uns alten
hartz IV unser lachen hemmungslos

was für zeiten
kaum einer ahnte damals

als es noch luft zum atmen gab
weitere abstürze

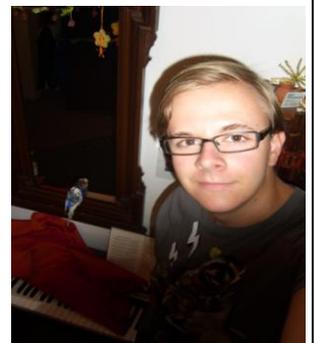
heute jedoch
längst legende schwartzwald V

in allen lagen
hochalpine gesichter

© [werner k. bliß](#)

Maximilian Gränitz

Foto: privat



WEISS! zum wiederholten Male ablehnende Stille.

Weißer Atem! meine propagierten Prinzipien

sind: **Sonne reißt Loch in die**

Kälte! Rücksicht, Reue, Toleranz.

Reinheit! Rein, wie König

Ödipus, der Geblendete!

wie wird das in zwanzig Jahren sein,

wieso bin ich kein Eliteschulenschüler?

ENDLOSES WEISSES MEER!

wer ist nur so intolerant?!

WEISS! Weiß! Weiß!

ein Team aus weißäugigen Mitläufern

und Chauvinisten!

© Maximilian Gränitz

(Maximilian Gränitz (17 J.), aus Schmalkalden, Melanchthon-Gymnasium, Chefredakteur der Schülerzeitung. Traumberuf: Starpianist, Alleskönner, Weltverbesserer.)

Jan Causa: Maximilian Gränitz bewegt sich auf der Hauptstraße der Lyrik. Er schafft mit seinen Gedichten einen Körper, eine resistente Substanz. Überleben ist garantiert.

konrad

leseprobe:

das licht im wohnzimmer flackert und ich sehe ihm dabei zu. es geht an, und wieder aus. ich zähle mit. beim 42. mal geht es nicht mehr an. warum das wohl so ist, frage ich mich, aber im nächsten moment interessiert es mich nicht einmal mehr. ich gehe zum kühlschrank, suche nach etwas essbarem. einen joghurt habe ich noch zuhause, als einziges. einen löffel brauche ich. ich hole ihn mir aus der grünen besteckschublade mit dieser potthässlichen ablage. die habe ich mir vor ein paar monaten gekauft, damit die gabeln, löffel und messer nicht einfach heillos in der gegend rumliegen. als hätte ich keine größeren probleme, als unordnung. der joghurt schmeckt säuerlich, aber ich habe seit tagen nichts gegessen. was muss, das muss, denke ich mir. das telefon klingelt und ich höre es. im wohnzimmer ist es dunkel und der lichtschafter ist gleich neben mir. ich drücke darauf, aber die beleuchtung bleibt aus. warum, das verstehe ich nicht. ich drücke stärker, presse meinen zeigefinger mit größter kraft darauf. nichts passiert. das telefon ist jetzt still. überhaupt ist es hier still. bis mein handy vibriert. wie wild tut es das. ich sehe nicht einmal auf das display. interessiert mich nicht. ist mir egal. jemand betätigt im obergeschoss die toiletten-spülung. echt beschissen die atmosphäre hier. wortwitz. ich lache. nein, eher lächle ich. über meinen niveaulosen humor. und über alles andere auch. jetzt klingelt es an der tür. wer das wohl sein mag? ich bin ganz neugierig und schiele durch das loch in der tür. das, was schon da war, damals als ich hier eingezogen bin. ich habe es nicht hineingehauen. es ist der postbote. ich habe ein paket für sie, sagt er. wenn's denn nur das ist, sage ich. er sieht mich ganz komisch an, so wie man menschen ansieht, die nicht mehr ganz klar im kopf sind. danke für das paket und dann schließe ich die tür. mit einem richtigen knall, nicht so wie man türen schließt. meine lehrerin sagte früher immer, dass die tür auch eine klinke hat. ja, damit man sie besser festhalten kann, um zuzuschlagen. das ist meine meinung. ich lege das paket ins wohnzimmer und stolpere über irgendetwas. keine ahnung, was das ist, aber es muss etwas aus glas sein, denn es zerbricht. einfach so, und überall liegen scherben. schade. aber war bestimmt nichts wichtiges, hoffe ich. mama hat immer gesagt, dass zerbrochenes glas glück bringt. glück ist gut. glück ist das, was ich brauche. alle menschen brauchen glück. wer es

nicht braucht, ist überirdisch. mächtiger als wir alle. die teletubbies sind auch glücklich. und die sind nicht einmal menschen. hätten die kein glück, wäre jetzt ein mensch glücklicher. aber sie haben es ihm einfach weggeschnappt. einfach so, vor der nase. das ist nicht gerecht. sogar sehr ungerecht. aber die welt ist sowieso nicht gerecht, und sie war es auch noch nie. warum sollen die römer andere völker erobern? kann nicht jedes volk sich selbst besitzen? aber nein, gaius julius caesar meint, alles besser zu wissen und der herrscher aller völker zu sein. der könig der welt, wie leonardo di caprio sagte. niemand ist könig der welt. oder irgendetwas derartiges. ich habe das gefühl, dass in dem paket etwas wichtiges ist. also gehe ich in die küche, hole mir eine kerze, zünde sie mit einem dieser komischen riesen-feuerzeuge an und gehe ins wohnzimmer. was wohl da drin sein mag, frage ich mich. eigentlich ist es mir vollkommen egal, aber die zeit scheint stillzustehen, also will ich sie wieder zum vergehen animieren. lauf zeit, lauf. sonst rennst du am ende, weil du angst davor hast, dass du nicht ins ziel kommen könntest. ich laufe zur haustür, um meinen schlüssel aus dem schloss zu ziehen. damit will ich das paket öffnen. ich ziehe die scharfe seite durch das braune klebeband. ratsch. ich halte die kerze näher an den karton. dabei tropft etwas wachs hinein, aber das ist ja nicht schlimm. nichts ist mehr schlimm, als ich den brief aus der schachtel ziehe, der mit meinem namen versehen ist.

lieber henning, wenn du diesen brief liest, habe ich meine augen schon für immer geschlossen. ich bin friedlich eingeschlafen, denn ich hatte zwei briefe vorbereitet. einen, im falle eines schlimmen und schmerzhaften endes, und einen, für einen schönen und wünschenswerten ausgang. du hältst gerade letzteres in den händen und wahrscheinlich sehe ich dir gerade dabei zu und lache über dein gesicht. mach dir keine sorgen, mir geht's gut da oben, mit dem vielen weiß. weißt ja, wie ich diese farbe liebe. meine beerdigung findet in den nächsten tagen statt, ruf einfach onkel hermann an, der wird dir alles weitere erklären. in diesem paket steckt dein Lieblingskuscheltier von damals. du weißt schon, der gelbgrüne affe, mit dem ausgerissenen auge. der auch schon mal in der nordsee baden gehen durfte. wie hieß er noch mal? ach ja: konrad.

sei nicht traurig, mein lieber henning.

denn: big mama is watching you.

ich hab dich lieb, mein junge.

© egzona hyseni

Deutschland e.V.

Von Bernhard Horwatitsch

Erinnern Sie sich noch an die Zeiten, als ein Mann im Brioni-Anzug mit Cohiba-Zigarre im Mund beschwörend von der Deutschland-AG sprach? Deutschland-AG: ein Netzwerk aus Banken, Versicherungen und Industrieunternehmen, legitimes Erbe des rheinischen Kapitalismus, ist inzwischen - von Krise zu Krise - zur Ruine-AG verkommen. Es wird daher Zeit für ein neues Projekt Deutschland!

Deutschland e.V.

In Deutschland gibt es 594.277 eingetragene Vereine (e. V.). Das sind ca. sieben auf 1000 Bundesbürger, also ein Verein für 142 Bundesbürger. Spitzenreiter ist der Postleitzahlbereich 5 mit mehr als 86.000 Vereinen. Das ist die Gegend zwischen Soest und Mainz, mit Köln dazwischen. Die Vereinszwecke teilen sich auf in:

- Sport 38%
- Freizeit, Heimatpflege, Brauchtum 18%
- Soziales, Wohlfahrt, Religion, Entwicklungshilfe 13%
- Kultur und Kunst 12%
- Berufs-/Wirtschaftsverbände und Politik 10%
- Interessenverbände und Bürgerinitiativen 9 %

56 Prozent der Vereinszwecke sind Sport und Freizeit. Also Deutschland ist ein Fußball spielendes, bergsteigendes, Tischtennis spielendes, sich in Wirtshäusern Wimpel hinstellendes und Büttenreden entwerfendes Freizeitvolk. Mit einer AG hat das nichts mehr zu tun. Gearbeitet wird in Deutschland nicht mehr. Von den Ruinen der Bürgerlichkeit diskutierten sie neulich im „philosophischen Quartett“. Und dort kamen unsere beiden Philosophie-Karikaturen Sloterdijk und Safransky auf die wertschöpfende, bürgerliche Mitte unserer Gesellschaft zu sprechen, die angeblich von zwei Seiten angegriffen wird: Von den 3 Prozent der Superreichen, die das Ideal des leistungslosen Einkommens verwirklicht haben, und den Transferempfängern auf der anderen Seite. Die arme, bürgerliche, wertschöpfende

Mitte, die Stütze der Deutschland-AG, liegt in der Schraubzwinde der ganz Reichen und der ganz Armen. Unsere Leistungsträger sind zu umzingelten, in ihrer Art gefährdeten Büttenrednern verkommen. Und jugendlicher Nachwuchs fehlt auch, weil die Jugend heutzutage zu faul ist und sich lieber von Dieter Bohlen zum Superstar küren lassen will.

Rund 27 Millionen Bundesbürger sind Mitglied in einem Sportverein, zwei Millionen Deutsche sind Mitglied in einem Bogenschützenverein, und zehn Millionen registrierte Schusswaffen gibt es in Deutschland. Natürlich sind über 70 Prozent der Deutschen gegen den Afghanistan-Einsatz. Rumballern ist für die Deutschen auch mehr eine Art Freizeitbeschäftigung. Und unsere Soldaten sind total irritiert darüber, dass es in Afghanistan keine Zielscheiben aus Pappe gibt und dass Fußballspielen auf den Opiumfeldern verboten ist.

Aus dem Leistung tragenden Mitglied der Deutschland-AG wurde der spätromisch dekadente, Wimpel anbetende Hobby-Olympionike des Deutschland e.V. – was für ein Niedergang. Aus dem Brioni-Anzug wurde ein Trainingsanzug, aus der Cohiba eine Red-Bull-Dose. Und aus dem strebsamen, strammen deutschen Jugendlichen wurde ein kreischender, Arschhosen tragender Komasaüfer mit Migrationshintergrund.

Und wer ist schuld?

Die Griechen natürlich!!

<http://www.horwatitsch.de/>

Bundespräsident Christian Wulff lebt

Ein Pinguin mit Namen Fred

BERLIN. (quid) Hurra! Der Bundespräsident lebt, er ist im Zoo von Hannover gesichtet worden. So berichtet der stolze Pinguin Fred unserem Magazin. Denn für Fred hat der Bundespräsident, der nach eigenen Worten keine Angst vor großen und kleinen Tieren hat, unter dem Jubel der Menschenaffen, Nashörner, Eichhörnchen, Fadenwürmer, Angsthasen usw. die Patenschaft übernommen. Jetzt will Wulff in die Vollen gehen: Er will Tierpfleger werden.